Jugendkultur 97

Autor(en): **Brücker-Moro, Leo / Flück, Marco**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **54 (1997)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-992942

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Walter Mengisen, Dozent für Didaktik an der ESSM, führte ein Gespräch mit Leo Brücker-Moro, Präsident der Eidg. Kommission für Jugendfragen und Marco Flück, Inline-Skating-Spezialist.

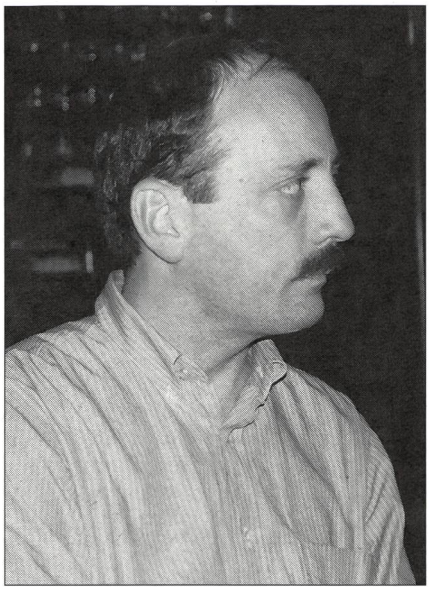
Gespräch um die heutige Jugend

Jugendkultur 97

Leo: Die Hauptaussage zur Jugendkultur ist, dass es sie eigentlich nicht gibt. Es gibt keine einheitliche Jugendkultur. Sie ist heute stark aufgeteilt in unzählige unterschiedliche Kulturgruppen. Man kann also sagen: Es gibt sie nicht.
Marco: Eine Jugendkultur als die Jugendkultur gibt es nicht, weil, wie Leo schon sagte, sehr differenzierte Gruppierungen vorhanden sind. Wenn ich aber das Wort Jugendkultur verwende, so geschieht es für verschiedene Sparten, die sich zusammenfassen lassen. So wird die Jugendkultur in den Medien auch dargestellt als eine Trendsportarten treibende Jugend.

Walter: Du hast begonnen diese Kulturen, diese Subkulturen zu definieren. Würdest du sagen, dass man diese Subkulturen erfassen und strukturieren kann?
Marco: Das ist sicher sehr schwierig. Ich kann das Beispiel unseres Rollklub erwähnen. Wir haben versucht, eine ganze Subkultur zusammenzufassen, die vorhanden war, als in dieser Rollhalle der Betrieb aufgenommen wurde. Das ist uns eigentlich ganz gut gelungen, obwohl die Jugendlichen sich gegen Klubs und starke Strukturierungen extrem sträuben. Da versuchen wir einen goldenen Mittelweg zu finden, einerseits «laissez-faire»-Politik betreibend und andrerseits die Zügel so unsichtbar anspannend, dass die jungen Leute dies gar nicht merken. Da wirkt ein echt pädagogischer Einfluss.
Walter: Leo, möchtest du diese Subkulturen politisch greifbar machen und in eine Jugendpolitik einbinden?

Leo: Ich glaube, dass eine politische Einbindung im Sinne einer institutionellen Einbindung je länger je weniger möglich ist. Ich glaube, dass die politische Antwort auf die Entwicklungen innerhalb der Jugendkulturen in die Richtung gehen muss, dass die Strukturen sehr offen gestaltet sind, ähnlich wie Marco es gesagt hat für den sportlichen Bereich. Kurze Engagements sind möglich, die zeitlich und auch thematisch sehr eingegrenzt sind. Ich denke, das ist eine mögliche Antwort der Politik auf solche Entwicklungen.
Walter: Welche Angebote müssen wir denn machen, wenn du sagst «zeitlich begrenzte Angebote». In welche Richtung denkst du da?
Leo: Ich denke zum Beispiel an sehr vielfältige Möglichkeiten der Mitsprache und der Beteiligung an politischen Diskussionen und Entscheidungsprozessen. Ich glaube, dass Gefässe wie Jugendparlamente oder Jugendsessionen eine eher eingegrenzte Zielgruppe der Jugend erfassen können. Wir müssen neue Gefässe entwickeln für andere Jugendliche, die sich nicht einbinden lassen in statische Strukturen. Wir müssen solche Jugendliche erfassen mit viel offeneren, mit viel flexibleren Gefässen, die auch gestaltbar sind durch die Jugend.
Walter: Du hast den Staat angesprochen, der gewisse Angebote machen kann. Welche Rolle spielt der Staat, spielst du zum Beispiel als Vertreter einer staatlichen Kommission in diesem ganzen Bereich?
Leo: Ich glaube, dass der Staat Rahmenbedingungen schaffen muss, die eben sehr offene Gefässe zulassen. Der Staat muss Kommunikationsmöglichkeiten bieten, und auch seine eigenen Strukturen und seine eigenen Entscheidungsabläufe so verändern, dass eben Jugendliche mit ihren Bedürfnissen nach kurzfristigen Engagements sich dort einleben können.
Walter: Und bezüglich Finanzen?
Leo: Im Hinblick auf die Jugendkulturen gefällt mir eigentlich der Ansatz des «new public managements» vom Grundgedanken her sehr gut, dass ein gewisser Finanzrahmen bereitgestellt wird und dass der dann auch in die Kompetenz der Jugend fällt, eine Möglichkeit, sich zu engagieren und mit diesen Finanzen auch im Detail etwas selber zu gestalten. Diese Gestaltbar-



Leo Brücker-Moro

keit durch die Jugendlichen ist sehr wichtig.

Walter: Was sind deine Bedürfnisse, Marco, an den Staat, an die staatlichen Institutionen. Welche Anliegen hättest du in diesem Zusammenhang an die Eidgenössische Jugendkommission?

Marco: Meine Gedanken gehen in die gleiche Richtung, wie sie Leo schon geschildert hat. Ich denke, dass wir staatlich, seien es finanzielle Mittel, seien es Räumlichkeiten, quasi einen Kern bereitstellen müssen, um den dann die Jugendlichen etwas bilden können. Wir dürfen sicher nicht staatliche Gefässe schaffen, die zu füllen sind. Es muss alles auf freiwilliger Basis geschehen. Aber gerade dort zeigen sich die Probleme. Zum Beispiel dieser Jugendschulstreiktag gegen die atomare Aufrüstung respektive für die atomare Abrüstung. In einem Interview mit Gymnasiasten, äusserten sich diese folgendermassen: «Wir gehen lieber die Biologieprobe lernen oder in die Stadt einkaufen, als uns dort zu engagieren.» Auch wenn im Prinzip recht eindeutige Themen da sind, zu denen Jugendliche Stellung nehmen können, das Problem ist dasselbe. Ich habe das Gefühl, dass sie sich nicht für eine lange Zeit für etwas motivieren lassen. Dort sehe ich das Hauptproblem. Staatlich gesehen heisst das eben Inputs geben, quasi Hilfestellungen leisten, aber die Initiative selber muss von der Jugend aus kommen.

Walter: Leo, erlebst du die heutigen Jugendlichen auch in dieser von Marco angedeuteten Art, als nicht über längere Zeit einzubinden – zum Beispiel in Sportvereinsstrukturen – oder anders gefragt als nicht engagiert?

Leo: Den letzten Teil der Frage können wir eigentlich vergessen. Ich erlebe die Jugend als sehr engagiert. Aber ich würde mit dir einig gehen Marco, dass die Jugend nicht mehr bereit ist, sich in traditionelle, längerfristige, relativ statische oder auch in erwachsenen Art vorgeschriebene Strukturen einbinden zu lassen. Das ist eine ganz deutliche Tendenz, die in den letzten Jahren festzustellen ist.

Walter: Leo, wenn du aus deinem Bereich der Jugendkultur an die Eidg. Sportschule Magglingen einen Wunsch äussern könntest, in welche Richtung würde der zielen?

Leo: Ich muss vielleicht einleitend betonen, dass ich die neusten Entwicklungstendenzen der ESSM relativ schlecht kenne. Aber im Prinzip, als Schlussfolgerung aus diesem Gespräch, wünsche ich mir von der ESSM offenere Strukturen und einen gelockerten Umgang mit administrativen, bürokratischen Hürden.

Walter: Für dich Marco, wenn du jetzt von deiner Warte aus, als Inline-Skater in einer offenen Subkultur, Wünsche äussern könntest?

Marco: Ich habe die Entwicklung recht intensiv mitverfolgt und mich auch beschränkt mitbeteiligt an der Lehrmittelschaffung Inline-Skating J+S, wobei zu bemerken ist, dass dieses Lehrmittel halt noch immer nicht da ist. Dieses Leiterhandbuch soll als Beispiel dienen: Die ESSM, sprich J+S, hat versucht, dort die Jugend zu erfassen, wo sie ist. Man hat dann aber gemerkt, dass viele andere Probleme da sind, Interessengemeinschaften der verschiedenen Rollsportverbände, die sich nicht einig sind und dann die Ideen wieder auseinanderfallen lassen. Mein Anliegen an die ESSM ist ganz klar, dass sie dranbleibt, nicht nur was den Rollsport anbelangt, sondern dass sie allgemein versucht, diese neuen Sportarten der Jugendkultur so zu erfassen, wie sie eben durch die Jugendlichen auch gelebt werden. Zu starke Strukturen verhindern, dass sich Jugendliche auch entscheiden, z.B. in einen J+S-Leiterkurs zu gehen, sich in solche Gefüge einzubinden, um auch am gleichen Strick zu ziehen.

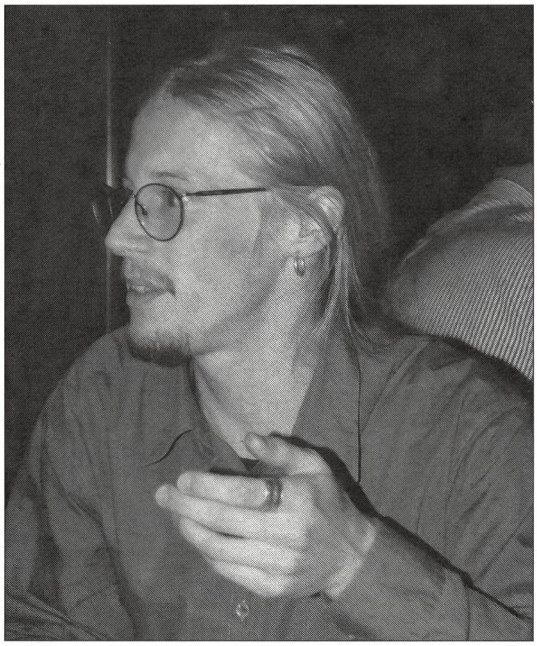
Leo: Ich möchte das eigentlich noch etwas verdeutlichen. Ich glaube, dass Jugend+Sport, wie ich es erlebt habe und wie ich es auch aus Marcos Schilderung heraus interpretiere, eine Institution ist, die Angebote macht, damit Erwachsene für Jugendliche Sportangebote anbieten können. Ich meine, dass J+S auch eine Struktur in die Richtung entwickeln müsste, dass eben Jugendliche selber solche Aktivitäten entwickeln und innerhalb von Jugend+Sport aktiv sein können, nicht nur als Konsumenten von Sportangeboten, sondern auch als kompetente Entwickler von Sportarten.

Die Gesprächsteilnehmer

Leo Brücker-Moro, 1959, Seminarlehrer für Erziehungswissenschaften, Präsident der Eidg. Kommission für Jugendfragen, aktiver Hobby-Sportler (Bergläufe, Skifahren, Krafttraining), war J+S-Leiter Wandern+Geländesport.

Marco Flück, 1973, Student Institut für Sport und Sportwissenschaft der Universität Bern, Wettkampf-Kunstturner, seit 5 Jahren Inline-Skater (Akrobat).

Marco: Da möchte ich noch einen sehr wichtigen Punkt erwähnen. Ein konkretes Beispiel: Jugendliche haben mit mir vor drei Jahren in Brienz zustande gebracht, eine «Halfpipe» aufzustellen, damit sie dort diesem Rolltrend nicht hinterherrollen müssen. Wir mussten



Marco Flück

aber riesige Schranken überwinden, zum Beispiel alles Geld selber sammeln. Ich habe auch in Thun oder in diversen andern Schweizer Städten und andern Schweizer Szenen, gerade im Rollsport, gesehen, dass Jugendliche in der Lage sind, über Stunden, Tage, Wochen und Monate Fronarbeit zu leisten, um eine Rollhalle in Stand zu stellen, wo sie, die «Kids» dann selber trainieren können. Es ist viel Energie da in der heutigen Jugend. Man muss ihr nur so begegnen, dass wir ihr auch vertrauen. Ich sehe die Jugend nicht als hoffnungslose «No-future-Gesellschaft», gerade was die neuen Jugendkulturen betrifft.

Gesprächsleitung:
Walter Mengisen, ESSM
Fotos: Hugo Rust, Walter Mengisen ■